Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 27 (1871)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER
27. Bd.
1871.
CHUR

№ 29.
22. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Noch ein Gütterle für die Bundesväter in Bern.

Nun ja, das Compliment muß man unsern Bundesvätern geben; sie haben das feine Gehör noch nicht verloren und horchen noch auf die Stimme und das Murren des Volkes. Seit Heinrich ihnen in der letzten Nummer sein Schmeckwasser offerirte, haben sie sich über den Anfang der Revisionssitzung geeinigt, und sind die Alten und Jungen zusammengetreten, um sich gegenüber den Schwarzen zu vereinigen. Für Letzteres sagt ihnen Heinrich seinen Dank. Die Schwarzen sind in der letzten Zeit merkwürdig kitzlich geworden; wenn Heinrich das größte Kameel in Angriff nahm, so genügte es, daß dieses Kameel eine schwarze Decke trug, um sogleich von irgend einem groben Landpfarrer abkapitelt zu werden. So ist es Heinrich gegangen, als er in gewohnter Gutmüthigkeit mit dem General Haut omnium camelorum camelissimo sich beschäftigte. Irgend ein obscurer Landpfarrer griff ihn an, und wie denn diese Sorte ungeheuer geistreiche Subjekte unter sich zählt, wurde Heinrich sogleich zum Freimaurer gemacht; damit glaubte der fromme Herr ihn mit einem Klapfe moralisch todtgeschlagen zu haben. Einer der neuesten geistreichen Schriftsteller ist der Eremit im Hinterland, der die zwölf Apostel Honolulus, welche das Laienconcil zusammen gerufen hatten, angriff. Die zwölf Apostel sollten diesem Eremiten (es soll der Kreuzenbruder Johannes sein) eine Dankadresse schicken; erst durch ihn hat die Kasernenversammlung, die sonst ganz spurlos vorübergegangen wäre, irgend welche Bedeutung bekommen.

Mais revenons à nos moutons. In Bern legen sie trotz der günstigen Zeichen von Besserung noch hie und da ihre Eier in die Nesseln, was bekanntlich auch klugen Hühnern begegnen kann. Zu diesen klugen Eiern rechnen wir auch die Rede, die der Nationalrath Karrer (ist das der Egypter vom Suezkanal?) zu Gunsten des Kassenmarders Eggimann gehalten. Carrere, si tacuisses, consiliarius nationalis mansisses. Gehe nach Lenzburg, wo die Mohrenwäscher zu Hause sind; im Nationalrath darf dieses Gewerbe nicht aufkommen trotz der Handels- und Gewerbefreiheit.

Auch die schweizerische Universität, diese Seeschlange, die schon zu den Zeiten Troxlers von Zeit zu Zeit in der schweizerischen Zeitungswelt vorübergehenden Lärm machte, erschien wieder auf einige Minuten auf der Oberfläche des nationalräthlichen Phrasenmeeres, um bald wieder unter zu sinken. Jedesmal, wenn diese Seeschlange erscheint, geschieht dieses, um einen Unerfahrenen an-

zulocken. Dieses Mal kam sie aus der Tiefe, um die Vaudois für die Bundesrevision zu gewinnen. Eine deutsche Universität auf französischen Boden, neben Straßburg, der Gedanke ist originell, wird aber neben dem Gotthardtunnel, dem Vetterligewehr und den Kupferpatronen nicht aufkommen.

Unmaßgeblicher Vorschlag an die gemeinnützige Gesellschaft, betreffend standesgemäßere Behandlung höherer Sträflinge, eingereicht von Kasse-mir dem Großen.

§ 1. Jeder Sträfling, der den Staat um mehr als 30,000 Fr. beluxt hat, wird in die Kategorie der höhern versetzt und kann daher auf nachstehende Begünstigungen Anspruch machen:

a. Es bleibt ihm das beehrende Epitheton „Herr", „Kommandant", „Großrath" 2c.

b. Um das in Folge guter Erziehung zartere Gefühl nicht zu verletzen und den Herrn X nicht an sein fatales Einmaleins zu erinnern, darf er nicht mit der respektirlichen Zuchthausnummer bezeichnet, noch ihm solche gar auf irgend einen Körpertheil geschrieben werden.

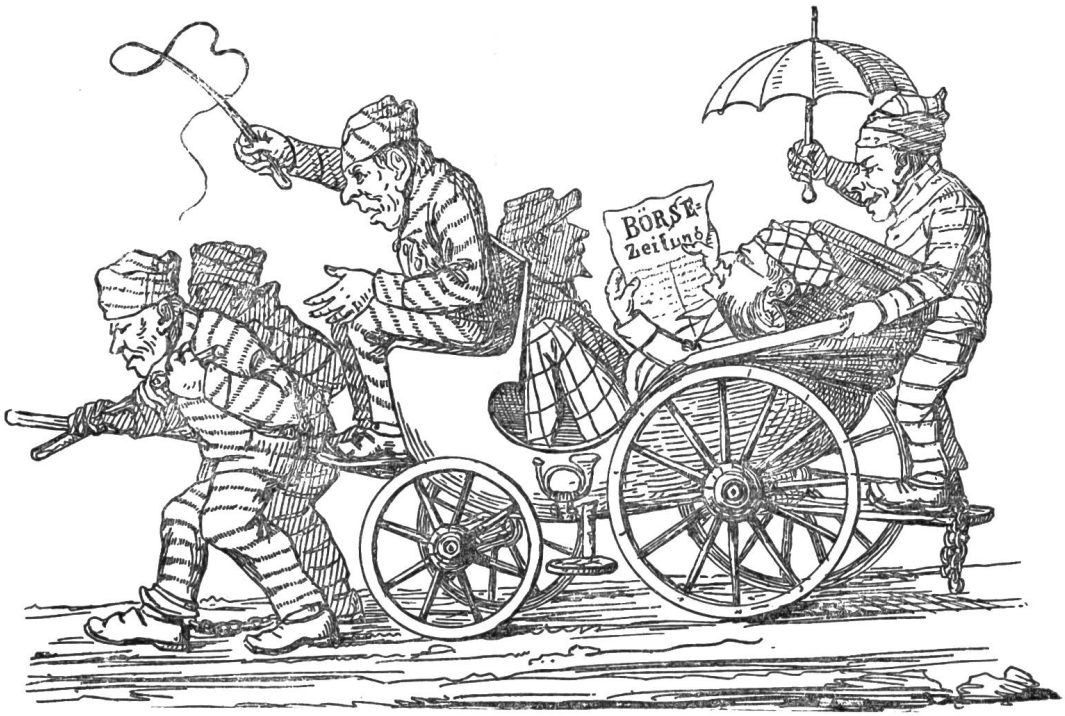
c. Das sog. pensylvanische oder langweilige Schweigsystem darf ihm gegenüber nicht in Anwendung kommen, sondern der höhere Kassadelinquent hat das Recht, sich mit dem Direktor der Anstalt, Falls er ihn dieser Ehre würdigt, über finanzielle und andere gemeinnützige Dinge nach dem Dessert des Zuchthaustisches zwei Stunden zu besprechen.

d. Der höhere Sträfling hat auch ein höheres Zimmer mit höheren Fenstern und überhaupt mit höherm Comfort eingerichtet.

e. Es ist dem höhern Sträfling freigestellt, nach Belieben zum Café, Bier oder Billard zu gehen und zwar ohne landjägerliche Begleitung, ganz nach der lex lœlica lasslaufica bernensis lit. b.

f. Damit der höhere Sträfling auf der Gasse nicht als ein solcher erscheine und doch die vorgeschriebene Uniform behalte, soll die Kleidung derjenigen eines Engländers möglichst ähnlich gemacht werden.

g. Auf Spaziergängen wird der höhere Sträfling von vier niedern kutschiert; zwei ziehen ihn à la Cleobis und Biton, einer sitzt auf dem Bock und einer steht hinten als Lakai auf und schützt den höhern Collegen vor der lästigen Sonne, die gewöhnlich alles an den Tag bringt. Der höhere sitzt pommadig im Wagen, raucht eine Havanna, liest die Börsenzeitung und bläst dem gegenübersitzenden Landjäger incognito in souveräner Verachtung den Rauch in's Gesicht.



h. Der höhere Kassenfischer ist kein niederer Gassenwischer, daher gibt man ihm, statt einen Besen in die Hand, einen schönen Besen an die Hand ꝛc. ꝛc.

Heinrichs naturwissenschaftliche Forschungen in Hinterpompelusien.

I.

Wenn Postheinrich irgend einen Bummel unternimmt, so will er, gleich andern berühmten Reisenden, die etwa in's Innere von Afrika oder nach dem Nordpol vordringen, daß sein Bummel für die Wissenschaft Früchte trage. Auch er zählt sich zu den Gelehrten und hofft, von irgend einer unserer Universitäten nächstens einmal zum doctor honoris causa kreirt zu werden.

Dießmal hat ihn das Schicksal nach Hinterpompelusien zu den Quellen des Inn verschlagen; um der Menschheit von Nutzen zu sein, hat er sich zur Aufgabe gesetzt, dieses interessante Land naturwissenschaftlich zu erforschen.

Hinterpompelusien, auch Engadin genannt, kann nur mittelst eidgenössischer Postwagen erreicht werden. Wer einen coupé-Platz will, muß sich ein Jahr zum voraus anschreiben lassen. Nichtsdestoweniger wird dieses Land in neuerer Zeit sehr zahlreich besucht, insbesondere von vornehmen Frauenzimmern, die sich durch den Gebrauch der St. Moritzer Stahlquelle in lauter Gußstahlkanonen wollen umwandeln lassen.

Um mit dem Thierreich anzufangen, so gehören die Eingebornen des Engadins weder zur kaukasischen, noch zur äthiopischen, sondern offenbar zur kupferfarbenen Raçe. Alle Exemplare, welche Postheinrich seinen gelehrten Untersuchungen unterwarf, waren von kupferrother Gesichtsfarbe, welche sich um die Nasengegend zu einem lebhaften Hochroth steigerte. Mittelst der Spektralanalyse ließ sich zwar kein metallisches Kupfer in den Nasen der Engadiner nachweisen, dagegen um so mehr Veltliner, welcher das ganze Jahr von denselben getrunken wird, sich aber in'sbesonders zur Winterszeit auf den Nasenspitzen ablagert.

Die Engadiner haben zwar keine Federn, gehören aber nichtsdestoweniger zu den Zugvögeln. In ihrer Jugend fliegen sie meist nach Norden, nach Berlin, Hamburg, Petersburg, Moskau u. s. w., wo sie als Zuckerbäcker und Kaffeewirthe der vornehmen Welt das Leben versüßen. Wenn sie alt und fett geworden sind, fliegen sie, wie umgekehrte Schneegänse, nach Pompelusien zurück, bauen daselbst ein Nest, lassen sich einschneien und trinken

so lange Montagner, oder Sassella, oder Inferno, bis die im Norden verlorengegangene Kupferfarbe wieder hergestellt ist.

Zu der vierfüßigen Fauna Hinterpompelusiens gehören vorzüglich die Bären, welche hier sehr häufig vorkommen. Jedes Jahr wird eine Anzahl davon geschossen, nämlich in den Zeitungen, und dann den gläubigen Lesern aufgebunden.

Ein anderes interessantes Thierchen, welches sonst nirgends als in Hinterpompelusien vorkommt, ist der ludimagister cellarius oder régent-sommelier. Es gehört zu den Insekten, welche verschiedenen Verwandlungen unterworfen sind. Im Winter hält es sich als Raupe in den Schulstuben auf, lehrt der hinterpompelusischen Jugend das Abc und nährt sich kümmerlich von den Böcken, denen es in den Schreibheften der Schüler nachstellt. Sobald dann in diesen winterlichen Gegenden der Sommer anbricht, wachsen den Thierchen über den Rücken schwarze Flügeldecken, was der Mensch Frackschöße nennt, und unter dem linken Vorderbein eine weiße Serviette. Der régent-sommelier schlüpft, so schnell er kann, aus der Schulstube und fliegt summend in eines der vielen neugebauten Hotels nach St. Moritz, Samaden, Pontresina, Campfèr oder Silvaplana, am liebsten aber zur Heil- und Stahlquelle des hl. Parazelsus; hier schwärmt er mit Geräusch um die Tabled'hôte-Tische, klappert mit Tellern, Messern und Gabeln, nährt sich von Trinkgeldern und wird bis zum Herbst ziemlich fett, da er dann wieder zur Raupe wird und in eine Schulstube kriecht.

Im nächsten Kapitel gedenken wir den Akklimatisationsgarten am obern Ende des Moritzersees zu behandeln, wo nicht nur lappländische Rennthiere, sondern auch verschiedenartige ausländische Gänse, Hühner, Enten und andere Nutzthiere gezähmt, gefüttert, gerupft und geschoren werden.

Feuilleton.

Tagesneuigkeit.

Da das Hinterlader-System Kuratli im Kanton Bern keinen Anklang gefunden, so hat sich Herr Kuratli nach Amerika eingeschifft, um dort ein günstigeres Feld für seine Wirksamkeit zu finden.

Aus der Bundesstadt.

Hotelbesuch sehr stark. Gasthof Kopp und Hotel Käfig zum Thurm überfüllt; besonders viel Finanz-Männer.

Wegen Undankbarkeit eines seiner Pflegekinder, sieht sich der Unterzeichnete gezwungen, von seinem Posten als Direktor des Finanzdepartementes zurückzutreten und sich nach Paris als Gesandter in's Privatleben zurückzuziehen.

Bern, Bundesrathhaus. X.

Tendenziöser Widerspruch.

Die Schweizer-Wespen, humoristisch-satyrisches Wochenblatt, werden auch dieses Halbjahr nicht zu erscheinen aufhören, sondern zur Freude aller Liebhaber der Finsterniß und **gegen** jeden Fortschritt weiter erscheinen.

Bern, den 4. Juli 1871.

Die Redaktion.

Specimen des jüngsten Deutsch im neuen Reichsland.

Gesundheitsverhältnissen wegen, zu verkaufen in Straßburg (Elsaß) Eine, im völligen Gang stehende typographische Druckerei, verbunden mit Zeitungen und andern! Grundwerken (ouvrages de fonds). Schönes deutsches und französisches Material zu allen Sorten Arbeiten gebräuchlich. Man wende sich an Hrn. Emil Weiß, Notar, Judengasse, 11, Straßburg.

(Basler-Nachrichten.)

Muster-Annoncen.

Soeben, Nachmittags 3 Uhr, schlägt der Blitz vor den Augen der Polizei in den Thurm der St. Leonhardskirche, glücklicher Weise ohne weitere Beschädigung, als das Herabwerfen einiger Ziegel.

(Basler Nachrichten.)

Briefkasten. W. Benutzt. — Anonymus aus Basel. Danken für die Aufmerksamkeit. — Beppi. Benutzt. — J. S. Etwas wüste für den Infalliblen. — F. in B. Theilweise benutzt. — C. B. in B. Benutzt. — F. Was verwendbar, wurde verwendet.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.